
Editorial

Liebe Lesenden & Leser!

Zunächst die schlechte Nachricht: Kaum passen einmal zwei politische Reformen – die Gesundheits- und die Rechtschreibreform – wunderbar zusammen (dem „st“ tut endlich das Trennen nicht mehr weh!), da soll laut Sommerlochdebatte das orthografische Rad wieder zurückgedreht werden! Wir könnten die dazu erforderlichen Millionen für neue Schulbücher sicherlich sinnvoller verwenden als für die Pflege unserer deutschen Reformphobie, deswegen gleich danach die gute Nachricht: Das AfS-Magazin bleibt – anders als das „Trio legasthenale“ aus SPIEGEL, FAZ und BILD – der neuen Rechtschreibung kritisch verbunden! Die Tatsache, dass laut Hausmitteilung „selbst erfahrene SPIEGEL-Redakteure“ immer noch nach den veralteten Regeln schreiben, verwundert kaum, denn die Erfahrenen sind ja meist nicht die Jüngsten ... Kinder und Jugendliche sowie geistig etwas wendigere Zeitgenossen haben da weniger Probleme, die (sicherlich noch verbesserungswürdigen!) Regeln anzuwenden.

Doch die Reformunwilligkeit der Deutschen ist Legion: Gebt uns unser ‚daß‘ zurück, holt die D-Mark wieder aus dem Keller und das mit unserem Kaiser sollten wir uns auch noch einmal durch den Kopf gehen lassen! Vor diesem Hintergrund agiert die Musikpädagogik hier zu Lande derzeit erfreulich „undeutsch“, indem sie endlich viele der dringend notwendigen Reformen im Ausbildungssystem und in der Verbandslandschaft anpackt, deren Gelingen letztlich unserem gemeinsamen Ziel einer Verbesserung des Musiklebens in den Schulen nützen würde! Die Ängste, die durch Reformen stets ausgelöst werden, sind dabei – wie bei der Rechtschreibreform – unberechtigt: Weder wird der verbesserte Praxisbezug der Lehramts- und Instrumentalpädagogikstudiengänge die theoretische Qualität der Ausbildung verwässern, noch wird das Näherrücken der musikpädagogischen Verbände mittels Föderation, gemeinsamer Kongresse und Fortbildungen u. Ä. die verbandstypischen Stärken schmälern oder gar verschwinden lassen: Letztere sollen in jedem Fall erhalten bleiben, aber sie können sich auch addieren, wie es für mich die diesjährige vds-Bundesschulmusikwoche eindrucksvoll gezeigt hat, die durch den Terminkompromiss mit dem AfS erstmals im September stattfinden konnte und mit mehr Praxiskursen und jungen Teilnehmer/innen als je zuvor ein perfekt organisierter, lebendiger Musikkongress war.

Die deutschen Musiklehrer/innen werden nun also in jedem September einen musikpädagogischen Bundeskongress besuchen können, was nicht nur der Fortbildung dient, sondern auch der Verzahnung von musikpädagogischer Theorie und Praxis. So wird beim nächsten AfS-Bundeskongress im September 2005 in Nürnberg neben den AfS-typischen, bewährten Praxiskursen die Theorieschiene in der Rubrik „Visitenkarte“ vom Arbeitskreis musikpädagogische Forschung (AmpF) inhaltlich gestaltet. Der von dem bayerischen AfS-Team mit viel Elan vorbereitete Kongress mit dem Schwerpunktthema „Schülerorientierter Musikunterricht - Wunsch und Wirklichkeit“ verspricht ein neues Highlight zu werden!

Das 18. AfS-Magazin widmet sich dem Thema „Musik und Humor“, dessen sich unser AfS-Bundesgeschäftsführer Alfons Klüpfel gerne und mit viel Liebe angenommen hat. Vor diesem thematischen Hintergrund ist mein kritischer Beitrag zur Musiklehrerausbildung im „Didaktischen Forum“ humorvoll formuliert (aber sehr ernst gemeint!) und auch der Beitrag von Irmgard Merkt zum Thema „Musik in der Sonderschule“ widmet sich dem Thema „Humor und Lachen in der Musik“.

Jürgen Teschke